Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 52

Artikel: Fridolin Hofer

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dieses Widersachers, von dem der Apostel Petrus jagt, daß er mit der Wut eines Löwen um bie Menschenseele ringe, wer diesen Einfluß nicht mitberücksichtigt, der wird uns Religionslehrer und die Bebeutung unseres Faches immer ungerecht beur= teilen. Und weiter fämpft so oft gegen uns die Ideen, die Fach und unser vertreten, die Welt um das Kind herum, das Mi= lieu, in dem das Kind sich bewegt. Das ganze, so einseitig auf Genuß eingestellte Leben in einer modernen Großstadt — und die Erhebungen, von denen wir reden, find ja in einer Großstadt gemacht worden — alles, was das Kind auf Schritt und Tritt zu sehen und zu hören bekommt, ist eigentlich ein Spottlied auf die Predigt des Katechismus und auf die sittlichen Grundsätze, die in der biblischen Geschichte verherrlicht werben. Man sage nicht, München sei doch eine katholische Großstadt! Ich möchte wissen, wodurch sich eine sogenannte kathol. Großstadt in ihrem Aeußern heutzutage noch von irgend einer andern heidnischen Großstadt unterscheidet, nachdem man ja seit fast zwei Jahrhunder= ten spstematisch baran gearbeitet hat, bas religiöse Leben und das öffentliche Leben als zwei Gebiete, die einander nichts angehen, vollständig zu trennen! — Und dann der Einfluß des Elternhauses! Wir haben schon früher gesagt, wie gern das Ur= teil des Elternhauses über irgend ein Unterrichts= fach auch das Urteil des Kindes werde. Und wenn das allen Fächern gegenüber mehr oder weniger gilt, jo gilt es, aus naheliegenden Gründen, erft recht unserem Sache gegenüber und gilt es erft recht für die negative Einstellung des Elternhauses zur Religion und zu religiösen Fragen.

Sier, in diesen von unserer Methode durchaus unabhängigen Umständen, sind die entscheibenden Gründe für die bedenklichste der "Tatsachen" zu suschen. Es ist darum auch klar: die Religionsnote würde wesentlich anders, wesentlich besser ausfallen, wenn man die Erhebung in einer wirklich katholischen Gegend und gar noch auf dem Lande durchführte. Und es wird doch keinem von uns Landlehrern einstallen zu behaupten, unsere Methode sei besser, als die Methode unserer Berussgenossen in der Stadt. Auch Georg Lunck, der Leiter der Münchner Ers

hebungen, ist durchaus nicht einseitig und ungerecht in seinen Unklagen gegen unsere bisherige Religions= stunde. Läßt er es auch deutlich durchbliden, daß er die zu wenig kindertumliche Methode für das bedenkliche Resultat mitverantwortlich macht, so ist er boch unbefangen genug, auch diese letztgenannten Einflüsse in Berücksichtigung zu ziehen. "In diesen Kächern (Katechismus und Biblische Geschichte)", fagt er, "zeigen sich erhebliche Schwankungen, die wohl zum großen Teil auf die Gefinnung des Elternhauses, bei größern Kindern wohl auch des Umganges zurückzuführen sind. Beachtenswert ist, daß einige Alassen, fast wie auf Verabredung hin (!), nur gut, andere nur schlecht zenfieren. Die untern Rlaffen benoten diese Fächer fast um eine Stufe besser als die obern. Die ältern Schüler dünken sich mitunter wohl auch schon zu alt und zu er= haben; bei Frühreifen mag mit der körperlichen Revolution Zweifel und Aritisiersucht einsetzen". —

Wir find zu Ende. Was wir im ersten Teil unserer Plauderei versprachen, haben wir gehalten. Wir brauchen nichts davon zurückzunehmen. Auch diese experimentelle Untersuchung hat uns nichts wesentlich Neues gesagt. Aber sie hat doch verschiedene schwache Seiten unserer Schulstube aufgebedt, die wir zwar schon, wenn auch nur ganz verschämt geahnt hatten, die wir aber nicht den Mut hatten, selber offen einzugestehen. Und sie hat diese Schwachheiten mit der unheimlichen Realistik bestimmter Zahlen und genauer Prozente uns und andern Leuten — vorgerechnet. Das aber greift stärker an, rüttelt gründlicher auf als bloße Ahnungen und unsichere Vermutungen. Und ich glaube daran, daß auch die se Untersuchung nicht üerflüffig war. Und wenn sie überdies alle, die von ihr hören, zu einer demütigen Gewissens= erforschung anregt, und wenn sie bewirft, daß wir alle, die wir davon lesen, in Zukunft mit schwererem Verantwortlichkeitsgefühl in unsere Schulstube treten und besonders mit tieferer Ehrfurcht unsere zwei heiligsten Bücher aufschlagen, den Ratechismus und die Biblische Geschichte, bann war sie auch nicht um fonft, dann wird ihr Undenken ein gesegnetes sein!

Fridolin Hofer

Unser ehemaliger luzernische Kollege im Schulbienste, Fridolin Hofer, ein Lyriser von Gottesgnaden, ist unsern Lesern schon längst kein Neuling mehr. Die Kinder seiner Muse haben seinen Namen schon vor Iahren in die Welt hinausgetragen. Fridolin Hofer lauscht der Natur die geheimssten Geheimnisse ab und weiß sie in ein poetisches

Gewand von seltener Schönheit zu kleiben, und wie wenige unter ben Großen im Reiche ber Lyrik liest er auch in ben Tiefen ber Menschenseele. Einige Proben aus einem jüngst erschienenen Bändschen "Neue Gebichte"*) mögen dies zeigen.

^{*)} Fridolin Hofer. Neue Gedichte. Berlagsanftalt Anton Gander, Hochdorf. 1924.

Bor ber Ernte.

Die Aehren gilben. Der warme Halm haucht flimmernd seinen Sommerpsalm: Wir tragen in Sonnenglut und Glast von Segen eine süße Last.
Die schlant und hoch gewachsen sind, wir wiegten wie Mädchen uns einst im Wind. Nun frommt uns gesegneter Frauen Tun— Wir beugen uns leis und ruhn.

Betende Geige.

Herr, ber mein Sehnen kennt nach Reinheit, nach Vollendung, erfülle meine Sendung: ich bin dein Instrument! Nimm, Herr, und spiele mich, daß quellend von Aktorden die Saiten überborden im weiten Bogenstrich. Und wenn dein Spiel verebbt, schwing ich noch von Gesängen, wie in der Muschel Gängen das Meer nachhallend bebt.

Wenn ein Band lyrischer Gedichte innert wenigen Jahren eine zweite Auflage erlebt, so ist das heutzutage ein Ereignis, denn die Masse verschlingt andere Kost. Aber Fridolin Hofer hat sich den Weg zu den Herzen gebahnt, er verleiht ihnen eine gar eigenartig schöne Sprache — die Sprache sein es Herzens — in der sie sich selber entdeden, ihr Echo hören und im Zauberspiegel der Natur sich tausendsältig wiedersinden, Vor furzem ist "Daheim") in zweiter Auslage erschienen. Wir entnehmen auch diesem Bändchen einige Proben.

Die Rugbaume.

Lieblinge meiner Bergeinsamfeit, o wie füllt ihr die Seele mit Wohlgefallen:

*) Daheim. Neue Gedichte von Fridolin Hofer. 2. Auflage. Buchschmud von Hs. Zürcher. Verlag Eugen Haag, Luzern. 1924. Mlabafter die Stämme, die Kronen — und schattend breit

das schöne Oval der Blätterhände! Berge versinken; aufblaut der Himmel; das Meet glänzt weit.

Mir ist, ich wandle in südlichem Gelände. durch Tempelhallen.

Denn eurer Ahnen sonnenselige klare Heimat war Italien. Dort um das wunderbare Bildwerk in Trümmern, heiligen Marmors Gestein, schlangen die Wurzeln sie, umrankt vom blühenden

In ihren Schatten ruhten die Ziegenherden, die langgehörnten; mit zottigem Bließ. Und es geschah, daß der Hirt, am gressen Mittage vom Dämon bedrängt, auf einem verwitterten Frieserschauernd sah lebendig werden die kindersäugende Wölfin die Sage . . .

Lieblinge meiner Bergeinsamfeit, o wie füllt ihr die Seele mit Wohlgefallen!

Mutter und Sohn.

Eine Stille geht durch die ländliche Stube. Die Uhr tickackt. Beklommen der Bube:
"Ich meint, ich dürft es mit ihr wagen!"
Schweigen. Das Pendel schwingt fort und fort.
"Sie wird dich auf den händen tragen!"
Die Uhr tickackt, und es zaudert das Wort.
"Mutter, hat sie — dir nicht gefallen?"
Er hört sein eigenes Wort verhallen.
Die Mutter schaut schweigend unverwandt auf ihre schurfige Arbeiterhand.
Und jeht wie ein Kind, das in Aengsten sleht, stammeln die Lippen ein Stoßgebet:
"Mein Gott, das Unglück von uns wende.
Bub, sie hat — zu weiße Hände!"

Möge Fridolin Hofers Muse Einzug halten auch in unsere Lehrersamilien und dort den Blick himmelwärts lenken und das schwergewordene Herz aufrichten, wenn es unter den Sorgen des Alltags seufzt. Wie not tut dies doch so mancher gequälten Menschenseele!

Schulnachrichten.

Luzern. Der "Ranton. Lehrerturnver= ein Lugern" hatte am 3. Dez. in Ruswil einen guten Tag. Zahlreich besucht, gute Prazis der dortigen Rollegen gesehen und reichlich Gelegenheit, auch den eigenen Rörper zu stählen! Allfeits mar von aktiven und passiven Besuchern volles Lob gespendet. Nur der hans von der Reug war gang darniedergeschlagen über die katastrophale Rieder= lage der Weißen beim Schlagball. Es dreht des Glüdes Rad sich auch wieder! — Mit besonderem Interesse folgte Herr Kantonalschulinspektor W. Maurer der Arbeit und sprach ein überaus anregendes Dankeswort im Auftrage des herrn Erziehungsdirektors. Freudig führen wir unfere Bestrebungen vorwärts und laden noch Fernstehende tollegialisch zur tüchtigen Mitarbeit ein. -p-.

— Sempach. Mittwoch den 17. Dez versammelte sich die Lehrerschaft des Kreises zur Winterkonserenz. Hochw. Herr Pfarrer Erni eröffnete die Sitzung indem er uns Abschnitte aus dem erziehungserätlichen Berichte über das Schulwesen vorlas. Diese "Borlesung" wurde mit Ausmerksamkeit anzgehört, und aus der Mitte der Versammlung wurde gewünscht, es möchte sich der Vorstand dafür verwenden, daß diese Berichte an die Lehrerschaft des Kantons abgegeben würden.

Nachdem uns herr Kollege J. Bud im Geiste noch einmal über die Göschenenalp und auf die Alpligen-Lüde gesührt erhielt herr A. Steffen das Wort zu seinem Bortrage: "Wie kann sich die Lehrerschaft eines Schulortes gegenseitig in Erzichung und Unterricht unterstützen?" In kurzer, sestgefüg-